

[AccueilRevenir à l'accueilCollectionBoite\\_028 | Ultimes papiers.CollectionBoite\\_028-12-chem | Eros. Item\[Dictionnaire : Lichtung, Liebe - suite\]](#)

## [Dictionnaire : Lichtung, Liebe - suite]

**Auteur : Foucault, Michel**

### Présentation de la fiche

Coteb028\_f0785

SourceBoite\_028-12-chem | Eros.

LangueFrançais

TypeFicheLecture

RelationNumérisation d'un manuscrit original consultable à la BnF, département des Manuscrits, cote NAF 28730

### Références éditoriales

Éditeuréquipe FFL (projet ANR *Fiches de lecture de Michel Foucault*) ; projet EMAN (Thalim, CNRS-ENS-Sorbonne nouvelle).

Droits

- Image : Avec l'autorisation des ayants droit de Michel Foucault. Tous droits réservés pour la réutilisation des images.
- Notice : équipe FFL ; projet EMAN (Thalim, CNRS-ENS-Sorbonne nouvelle). Licence Creative Commons Attribution - Partage à l'Identique 3.0 (CC BY-SA 3.0 FR).

Notice créée par [équipe FFL](#) Notice créée le 22/03/2021 Dernière modification le 23/04/2021

---

er die Flügel der Götterboten; in der hellenist. Epigrammdichtung werden alle nur denkbaren kindlichen Eigenschaften lebenswürdiger u. unliebenswürdiger Art auf ihn übertragen (Anth. Pal. 7, 628; 9, 325; 12, 47). Eine Brücke zu dieser Entwicklung bildet die Diskussion im platonischen Symposion, ob E. der älteste oder der jüngste Gott sei (195E f). – Auch die Charakterisierung des Gottes hat sich entscheidend gewandelt. Bei Hesiod ist E. neben der Erde u. dem Chaos ein Urprinzip der Welt, Herr der Götter u. Menschen, der das Chaos zum Kosmos umschafft (theog. 120). In der älteren Lyrik u. in der Tragödie (jedoch nicht bei Aeschyl.) ist E. der *ἄμαχος δαίμων* (Bacchyl. 15, 23), der mächtigste Gott, dem nichts zu widerstehen vermag, der in Wahnsinn versetzt u. selbst die Götter zwingt (Soph. Antig. 781 ff; id. Trach. 441; Eurip. Hippol. 545 ff; noch Callim. epigr. 42, 3; Anth. Pal. 12, 132; Procop. Gaz. ecphr. 1 [5 Friedländer]). Sich gegen ihn wehren, heißt gegen Gott kämpfen (Soph. Trach. 491). Das wirkt bis in den Zauber hinein (Heim, Incantamenta nr. 143). Auch bei den Orphikern (Orph. Hymn. 58) u. bei Hesiodnachahmern wie Akusilaos bleibt er kosmisches Prinzip (in der Orphik als Lichtgott Phanes, doch auch Soph. Antig. 785 ff; Eurip. Hipp. 1277 ff). Bei Pherekydes v. Syros verwandelt sich Zeus zum Zweck der Welterschöpfung in E. (frg. 3 D). Bei Platon dagegen wird er zu einer Sotergestalt, besitzt alle vier platonischen Tugenden, verkörpert die höchste Schönheit, ist Bringer von Friede u. Freundschaft (sympos. 195A/197 C). In der hellenist. Zeit überwiegen schließlich Attribute wie *γλυκύς* (Theocr. 2, 118), *γλυκύδακρυς* (Anth. Pal. 5, 177) oder das echt hellenistische Psychologie entsprungene *γλυκύπικρος* (Anth. Pal. 5, 134). – Von größter Bedeutung wurde es, daß mit der Verkindlichung des Gottes doch auch im Hellenismus die Vorstellung von seiner Todüberlegenheit erhalten blieb u. sogar oft in den Vordergrund trat. So wurde bei allen späteren Platonikern E. die unsterbliche Seele im Zustand ihrer körperlosen Seligkeit (vgl. auch Anth. Pal. 5, 57 [56]). Mythisch wird das in Verbindung mit dem Hieros Logos von Eleusis gebracht; denn E. vermag mit seinen Pfeilen sogar den Gott der Unterwelt zu treffen; spiritualisiert wird es von der Erfahrung her, daß die Liebe den Tod überdauert. In der späteren religiösen hellenist.

Philosophie wird E. darüber hinaus wieder zur kosmischen Urkraft vergeistigt (H. H. O. Chalk, *E. and the Lesbian pastorals of Longos*: JHS 80 [1960] 32/5).

II. Römisch. Noch stärker als bei den Griechen ist im röm. Raum die mythische Gestalt des E. auf die Dichter beschränkt. Seit dem 1. Jh. vC. haben die röm. Dichter die mythische, jedoch schon hellenistisch verkindlichte Gestalt des E. als Cupido oder als Amor übernommen (die beiden Worte werden zunächst völlig synonym gebraucht; vgl. Horat. c. 1, 19). Wenn sie auch wenig verändert ist, so wird sie doch, wie bei den Lateinern meist, vergrößert. Seine geistigen Züge verliert E. völlig; als Cupido ist er nur noch Gott der unwiderstehlichen sexuellen Begierde, als Amor der des Liebesspiels u. der mehr oder weniger massiven Liebeständelei. Doch bleibt die Vorstellung von der unumschränkten Macht des E. erhalten, u. er rückt sogar in die Gruppe der großen Siegesgötter ein, denen keine andere Macht widerstehen kann (Ovid. met. 10, 26; 11, 67). Er scheut weder die Götter noch menschliche u. göttliche Ordnungen. Auch die Ehe ist ihm nicht heilig, u. er reizt sogar, wie in den frühen Dichtungen Ovids, zum Ehebruch zuweilen unwiderstehlich auf. Er vermag rasend zu machen wie Dionysos, ist ein strenger Gott, ist Triumphator u. Herr über Götter u. Könige (Prop. 1, 1, 4; 1, 3, 14; 2, 8, 40; noch Claudian. in nupt. Hon. 75f). Meist aber überwiegt das hellenist. Idyll: E. ist der Pfeile u. Köcher tragende geflügelte Knabe (Ovid. trist. 4, 10, 65f; 5, 1, 22; Prop. 1, 9, 22/25; 2, 13, 2; 2, 30, 31; Claudian. aO. 72). Zuweilen erscheint er als Wagenlenker (Ovid. trist. 2, 385), Duftspender (Prop. 2, 29a, 18) oder einfach als ‚puer iste‘ (ebd. 1, 6, 23). Er ist heimlich u. listig (Ovid. ex P. 1, 4, 41f; met. 10, 525f; Prop. 1, 1, 17; 2, 2, 1f; 2, 18a, 21f), doch auch guter Regungen fähig: er trauert mit seinen Freunden (Ovid. ex P. 3, 3, 13/18), haßt alles Unehliche (Prop. 1, 2, 8). Er läßt den Menschen nicht zur Ruhe kommen, fragt nicht nach seiner sozialen Stellung oder Vergangenheit, beseelt u. begeistert den Liebesdichter, läßt nicht ab, die zu verfolgen, denen er nachstellt, freut sich an menschlichen Tränen, ist selbst eifersüchtig, verführt andere zur Treulosigkeit, beschenkt aber auch reicher als die Götter des Reichtums u. verleiht schon den Neugeborenen Schönheit (Prop. 1, 1, 34; 1, 5, 24; 1, 7, 20; 1, 9, 11;

